

Von der Glückseligkeit der Liebe bis zu Todesfantasien

53. Haller Bach-Tage: Berührende Soiree mit Schuberts Liederzyklus »Die schöne Müllerin« im Martin-Luther-Haus. Tilman Lichdi (Tenor) und Anette Fischer-Lichdi (Klavier) zeichnen den Weg des Wanderers mit allen Höhen und Tiefen nach

VON CHRISTOPH GUDDORF

■ Halle. Wilhelm Müllers Gedichtsammlung »Die schöne Müllerin« quillt über von romantischen Zutaten, die erst durch Schuberts volkstümliche Vertonung wie melodramatische Musikalisierung jede Stimmung und Seelenlage greif- und hörbar macht. Grund genug für die Macher der 53. Haller Bachtage, diesem Zyklus am Sonntagmittag eine Soiree zu widmen und den Tenor Tilman Lichdi und Anette Fischer-Lichdi (seine Schwägerin am Klavier) in das Martin-Luther-Haus einzuladen.



Die Zutaten der Geschichte: Ein wanderlustiger Geselle, ein (be)rauschend singender Bach, eine brausende Mühle und eine schöne Müllerstochter. Verheißungsvolle Zeichen aus der Natur, neugieriges wie ungeduldiges Liebesglühen. Bange Blicke bunter Blumen, Tränen regnender Liebes-schmerz, grüne Bänder und Gewänder scheidender Hoffnung und ein Liebestod.

Die beiden Musiker zeichnen den Weg des wehmütigen Wanderers mit all jenen Nuancen, Höhen und Tiefen nach, die nicht zuletzt das Leben



Berührender Genuss: Die Soiree im Martin-Luther-Haus bot alle Stimmungslagen.

FOTO: N. DONATH

selbst zu bieten hat: Wanderung, Suchen und Finden der (ersten großen) Liebe. Dann die scheinbare Liebeserfüllung, Glückseligkeit, Illusion, bittere Enttäuschung, Verlust der Liebe, Trauer und Todesfantasien.

Tilman Lichdi gibt mit seinem hellen Timbre einen idealen Jüngling ab, der sich zunächst unbelastet-naiv seinen Weg entlang eines Baches sucht. Der Bach, der als Lebenslinie und -begleiter, Wander- und Dialogpartner, Alter Ego des Müllerburschen und

Stimme der Seele wie der Natur dient.

Ob mit zarter Kopfstimme im Pianissimo, keck-naiver oder spöttischer Note, kleinen, wirkungsvollen Rubati, gelegentlich forcierten Crescendi, rasenden Ausbrüchen oder erstarrter Stimme. Lichdi spiegelt mit Haut und Haar und metamorpher Mimik die Gefühlslagen des ungestümen Protagonisten wider, den nach vergeblichem Sehnen und Suchen die Lebenskraft verlässt und der seine Ruhe erst im Bett des Baches findet.

Bereits sein Charakterwechsel im ersten Lied (»Die Steine selbst, so schwer sie sind«) nimmt quasi die ganze Schwere und Härte vorweg, die der zunächst noch frohgemuten Liebes- und Lebenswanderung anheimfallen wird. Sein Müllersbursche wie auch sein Bach berühren mit kristallklarer Noblesse.

So sprudelnd wie klar agiert auch Anette Fischer-Lichdi, die mit ihrem Klavierpart weit mehr als ein lyrisch fließendes Bett darstellt. Ihr kantabler Tonfall ist stets präsent, nie

Orchesterkonzert

»Musik von Lully bis Bach« lautet am Mittwoch, 3. Februar, das Motto des Orchesterkonzerts der 53. Haller Bach-Tage. Beginn ist um 19.30 Uhr in der Aula des Kreisgymnasiums. Das Programm, vorgetragen vom Ensemble Aperto, verspricht Vielseitigkeit mit ganz unterschiedlichen Musikstücken der Komponisten: André Campra, Jean-Baptiste Lully, Henry Purcell, Jean-Philippe Rameau, Georg Philipp Telemann, Marin Marais und Johann Sebastian Bach. Dazu tanzt das Ensemble Phaeton.

sentimental-verhaucht. Doch selbst dem Jäger und seiner »bösen Farbe« lässt sie trotz perkussiver Präzision keinen akustischen Vortritt, sondern lässt ihn hinter den liedhaft-dramatischen Gesangpart treten.

Ganzlich schwerelos erklingt – nach des Wanderers gefundener Ruh' – als Zugabe Richard Strauss' »Morgen«, welcher der soeben zu Grabe getragenen Hoffnung einen Lichtblick gewährt – und dem Hörer »des Glückes stummes Schweigen«.